

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. Arthur Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeklappten Corpuszeile.

## Aber in Spanien!

Ihre Majestät, die Königin Isabella, ist eine herzensgute Frau, wie sich das von einer wirklich regierenden Königin, nicht anders erwarten lässt; sie wünscht nur das Wohl ihrer Untertanen, und ist sogar geneigt, sich für dasselbe nicht allzusempfindliche persönliche Opfer aufzulegen; aber da sie zugleich eine sehr schwache, allen Einflüssen zugängliche Frau ist, so kommt in ihrem schönen Königreiche die Staatsverwaltung in keinen geregelten Gang, mag Espartero, Narvaez, O'Donnell oder irgend ein Anderer an deren Spitze stehen.

Spanien hat gegen den Kaiser von Fez und Marocco einen siegreichen Krieg geführt; es hat seine Truppen mit den Franzosen in Cochinchina kämpfen lassen; es hat die Republik Peru durch Wegnahme der Chincha-Inseln in Verlegenheit gebracht; endlich hat es durch die Besetzung der Republik St. Domingo auf Hayti seine Macht in den Antillen verstärkt; aber alle diese Unternehmungen sind so untrüchtbar und erfolglos geblieben, daß die Bevölkerung unterdessen immer mehr verarmt und der Staat, durch eine furchtbare Schuldenlast niedergedrückt, zu den verzweifeltesten Mitteln im Innern greifen mußte, da bei seiner Kreditlosigkeit an eine Anleihe im Auslande nicht zu denken war.

Die Regierung, durch das Geständniß, St. Domingo wieder aufzugeben zu müssen, gedemüthigt, sah sich zu einer Art Zwangsanleihe genötigt, während die Königin dem Staate ihre Domänen gegen Herausgabe des vierten Theils vom Werthe zum Geschenk mache, und Alles war voll Bewunderung über diese königliche Großmuth, als man nebenbei die Wahrnehmung mache, daß gerade diese bedungene Auszahlung des Viertels die Verlegenheit der Finanzen vergrößerte, welchen durch die Zwangsanleihe und das Geschenk nur sehr schwach aufgeholfen worden war.

In den Provinzen erregten der falsche Liberalismus der Regierung, welche vor gelegentlichen Gewaltmaßregeln nicht zurückstreckte, eben so wie die Uebergriffe der Priesterherrschaft die tiefste Missstimmung, und am Hofe lähmte die Kabale selbst den Einfluß des Ministerpräsidenten, General Narvaez, während der Gemahl der Königin nichts versäumte, um das Unsehen derselben zu untergraben.

Ihre Majestäten sind bekanntlich kein liebendes Paar; ihre Ehe ist zwar zum Heil Spaniens mit Kindern, mit Infantinen und Infantinnen, gesegnet, aber zugethan soll weder Ihre Majestät Seiner Majestät noch Allerhöchst Er Allerhöchst Ihr sein, und dieses Verhältniß der notorischen Ungegenseitigkeit hat endlich die Nation mit allerhand Vermuthungen und dem Gedanken an einen möglichen Wechsel der Dynastie vertraut gemacht. Bourbonen müßten ja nicht unbedingt über Spanien herrschen, meint man in dem schönen Spanien.

Mit der Unzufriedenheit in der Bevölkerung und dem Widerstreit in der königlichen Familie geht das Zerwürfnis im Ministerium parallel. Narvaez, gegen die Ihre Majestät beherrschende Tamarilla ohnmächtig, stimmt mit keinem seiner Collegen, und wird, ohnedies schon auffahrender Natur, in dem

Grade heftiger und rücksichtsloser, als der Widerstand, welchen er innerhalb und außerhalb des Cabinets findet, gegen ihn seine Macht betätigter.

Als demnach das Ministerium neuerdings den Rector der Madrider Universität Montalban aufforderte, den Professor Castelar, welcher sich durch eine Kritik über das erwähnte Geschenk der Königin mißliebig gemacht hatte, zu suspendiren, gehörte derselbe nicht, und als der Rector deshalb selbst abgesetzt und durch einen gefügigeren Menschen ersetzt wurde, erregte diese Willkür unter den zahlreichen Studenten und der Bürgerschaft von Madrid solchen Unwillen, daß es bei Gelegenheit der Amtseinführung des Nachfolgers, Marquis de Tala, zu tumultuarischen Demonstrationen kam, welchen das aufgebotene Militär prompt und diensteifrig durch Einhauen und Feuern ein Ziel setzte, wobei blos 6—7 Menschen getötet und etwa 100 verwundet wurden.

Blos!

Warum gingen sie nicht aus dem Wege!

Das geschah am 10. April und erbitterte die Madrider in solchem Grade, daß ihr Oberbürgermeister, der Alcalde-Corregidor, Graf de Velasconin, sich weigerte, einem großen Stiergefechte zu präsidieren, wenn das bei dem Gemezel thätig gewesene Militär die Polizei handhabe, und dadurch, obgleich im Augenblicke siegreich, seine Absetzung veranlaßte.

Natürlich!

Je principiöser und unfüchtiger die Regierung, desto rücksichtsloser ist sie gegen das Volk und desto gewaltthätiger gegen die Beamten. Der Marschall Narvaez wollte weder den Vollbesitz der königlichen Macht schwämmern, noch mit sich spaßen lassen und ernannte zum Zeichen dessen, was man zu gewärtigen habe, einen General zum Alcalde von Madrid, den General Osorio mit dem Titel Marschall.

Man kann sich das Entzücken der Spanier über eine so energische Regierung vorstellen! Dazu steht dieser gegen die Progressisten, d. h. die Fortschrittspartei, die Majorität der Kammer zur Seite; aber um dieses Entzücken vor Ausartungen und zu heissem Enthusiasmus zu bewahren, hat die Regierung die entzückte Hauptstadt nicht blos mit einer verstärkten Besatzung versehen, sondern auch mit einer kleinen Armee von etwa 30,000 Mann umgeben, welche bei Gelegenheit die Ausbrüche des Entzückens der Madrider mit Salven aus 80 Kanonen begleiten können.

So sieht es in Spanien aus, und man versichert, daß die Spanier häufig nach Portugal hinüberblicken, dessen König nicht abgeneigt sein soll, gelegentlich die Rolle seines Schwiegervaters, des Königs von Italien, zu spielen und es mit der Bildung eines Königreichs Iberien zu versuchen.

## Politische Umschau.

Berlin, 16. Mai. In preußischen Abgeordnetenkreisen zweifelt man, daß die Vorlage über die Kriegskosten die nachträgliche Zustimmung erhalten werde; man wolle die Verantwor-

tung des glücklich, aber ohne Verständigung mit dem Hause geführten Krieges der Regierung überlassen, der man wegen des budgetlosen Zustandes die Entlastung verweigerte.

— Erst jetzt ist als definitiv anzusehen, daß der König die Sommerreise wie im vergangenen Jahre einrichten und sich zum Gebrauch der Kur nach Karlsbad und zur Nachkur nach Gastein begeben wird. Auf der Reise nach Karlsbad werden den König der Oberst v. Treskow und der Geheime Ober-Postrath v. Müller, jener als Vertreter des Militair-Cabinets, dieser als vortragender Cabinetsrath, begleiten.

Aachen. Die Festlichkeit der nun 50jährigen Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen hat, außer den üblichen Beigaben von Illumination, Ständchen, Paraden u. s. w., ihren Gipfel in einem „Huldigungsfeier“ benannten Akte gehabt, der auf einer vor dem Rathause aufgeschlagenen Tribüne, auf der ein Thron errichtet war, stattfand. Der Marschall des Rheinischen Provinzial-Landtages war hier der einzige Redner, er erwähnte in seiner Ansprache u. A. die Ereignisse von Düppel und Alsen als „würdig zur Seite stehend den Schlachten von Leipzig und Waterloo!“ (Wie freundlich!)

Wien, 13. Mai. Der Kaiser begiebt sich am 10. Juni von hier nach Karlsbad, wo eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen statt findet, welcher um dieselbe Zeit in dem Badeorte eintrifft.

Schleswig-Holstein. Die in Aussicht gestellte Vereinigung der Besatzungstruppen hat im ganzen Lande sehr große Freude erregt, da einzelne Städte sehr schwer unter dem Drucke der Besatzungstruppen zu leiden haben. Ganz besonders ist dies in Holstein der Fall, wo bisher nur immer sehr wenig Truppen gelegen. Aber so schwer die augenblickliche Last auch ist, so wird sie doch ohne Murren getragen, denn, man sieht die Notwendigkeit der Anwesenheit der Truppen ein und zieht sie bei Weitem einem, wenn auch noch so leichten Druck der Fremd-Herrschaft vor.

Paris, 14. Mai. Das „Memorial diplomatique“, das Organ der österreichischen Gesandtschaft, sagt: „Von einer Annexion der Herzogthümer an Preußen kann keine Rede mehr sein. Herr v. Bismarck hat eingesehen, daß ein solches Wagnis nur unter der Bedingung versucht werden könnte, daß man Nordschleswig an die Dänen zurückgebe. Nur um diesen Preis haben England, Frankreich und Russland erklärt, eine eventuelle Annexion zulassen zu wollen, vorausgesetzt, daß Preußen vorher die Zustimmung Österreichs und Deutschlands erlangt habe. Es bleibt also Hrn. v. Bismarck nur ein Compromiß mit Österreich abrig, um für die Verzichtleistung seiner Mitbesitzrechte zu Gunsten des Augustenburgers eine billige Kompensation zu erlangen. (War' der Gedank' nicht so verſt... gescheit.)“

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. Mai. Wie wir erfahren, verpricht die Beteiligung der Grünberger Turner beim Saganer Turnfest eine, die früheren Erwartungen bei Weitem übersteigende zu werden. Schon jetzt, wo wir dem Termine des Festes, das am 17. und 18. Juni stattfinden soll, noch so fern sind, haben bereits über 40 Mitglieder ihre Beteiligung ganz bestimmt angefragt. Viele, welche so weit hinaus über ihre Zeit nicht zu disponiren vermögen, glauben ebenfalls, ihre Beteiligung sicher in Aussicht stellen zu dürfen. Es steht daher zu erwarten, daß die Grünberger Turnerschaft mindestens in der Stärke von 60 Mann in Sagan vertreten sein wird. Daß diese Anzahl indeß erreicht werde, dürfte aber um so wünschenswerther sein, weil bei einer solchen Stärke, nach den Regeln des Gautages, die Grünberger für sich allein eine geschlossene Abtheilung bilden würden, und so nicht nötig hätten, andere Elemente in sich aufzunehmen.

Grünberg, 20. Mai. In der gestrigen Versammlung des Vereins junger Kaufleute „Mercur“ stand zuerst ein Vortrag über Streichhölzer auf der Tagesordnung. Redner sprach über die Fabrikation, die dabei anzuwendende notwendige Sorgfalt, die Holzarten, das Spleißen, den Hobel und das Messer, die Einlegemaschine, das Schwefeln, die Bündmasse, ferner über die verschiedenen Arten der Bündhölzer, die Bündbarkeit und den Con-

sum. — Hieran schloß sich ein Vortrag über Indigo. Redner beschrieb zunächst die in Indien wachsende Indigo-plantage, gedachte der Entstehung des Farbstoffes durch Gährung und Oxydation der mit Wasser gesauerten Pflanze, sprach ferner über das Formen und Markiren des Indigotheiges, erläuterte dann die verschiedenen Arten, wie Bengal-, Coya-, Guatemala-, Java- und Madras-Indigo und gedachte endlich des Verbrauches, des Preises und der Conjectur dieses Handelsartikels während der letzten Jahre. Zum Schluß las Redner noch den letzten Auctions-Bericht aus London vor. — An diesen Vortrag reichten sich noch mehrere hauptsächlich den Vortrag betreffende Fragen, womit die Versammlung schloß.

Guben, den 16. Mai. Am 13. d. M. fand hier die General-Versammlung unseres Vorſchuß-Vereins statt. Die Mitgliederzahl war im letzten Quartal um 45, mithin auf 740 Personen gestiegen. Von 356 Mitgliedern waren 639 Vorschriften im Betrage von 98,051 Thlr. entnommen, und 83,293 Thlr. zurückgezahlt worden. Die Aktiva vertheilten sich am Schluß des Quartals wie folgt: Baarvorrath 981 Thlr., Wechselbestände 87,390 Thlr., ausgeliehene Kapitalien 10,600 Thlr., Mobiliar-Vermögen 186 Thlr., Verwaltungskosten 101 Thlr. Die Passiva dagegen stellten sich folgendermaßen: Referendoks 1482 Thlr., Stamm-Anteile 15,987 Thlr., aufgenommene Kapitalien 74,848 Thlr., Genossenschaftsbau-Conto 3741 Thlr., Binnen-Conto 3165 Thlr., durchlaufende Posten 54 Thlr. — Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen i. S. gemeldet, wie die vorige Gener.-Versammlung eine wichtige Veränderung der Kassen-Ordnung vorgenommen, die nun zur Ausführung kommen soll. Es handelt sich dabei bekanntlich um die an der Kasse zu leistende doppelte Unterschrift der Beamten. — Ebenso sind die beiden letzten Beschlüsse von bedeutsamer Wichtigkeit für uns. Während nämlich in den ersten Jahren bei kleinerem Geschäfts-Verkehr für die Deckung der folgenden Jahre hinreichend geforgt schien, wenn man die Ueberschreibung eines bedeutenden Gewinn-Anteils in den Reserve-Fond veranlaßte, hielt man es nun für zweitmäßig, diese Deckung, durch eine entsprechende Ueberschreibung auf das Binnen-Conto zu bewirken, um so den Übergang zu der bereits beschlossenen vollständigen Ueberschreibung aller in das neue Geschäftsjahr fallenden Binnen- und Provisionen ohne Störung zu ermöglichen. Hierdurch sind für die Folgezeit alle Weiterungen abgeschnitten und außerdem ist auf diese Weise den statistischen Anforderungen der Unwirtschaft der Genossenschaften genügt, welche die Verlegung des Geschäfts-Ab schlusses auf das Ende des Kalender-Jahres befürwortet hatte.

### Briefkasten.

Herr Redakteur! Es ist schrecklich, es mit ansehen zu müssen, wie frech auf dem Grünen Kreuz-Kirchhofe die Gräber unserer Angehörigen ihres Blumen- und Blüthen-Schmucks verbraucht werden. Ist es doch so weit gekommen, daß gewisse Personen über Bäume und Städte klettern, um sich auf diese Weise an Grabgräben zu vergreifen. Sollte es kein Mittel geben, auch nicht Seitens unserer städtischen Behörden, diesem Unwesen zu steuern? Mir scheint, als wäre ein nachsichtiges Geſchehen-Lassen gerade hierbei nicht am Platze. — m —

Antwort: Wir theilen Ihre Entrüstung und bemerken, daß nach § 282 des Strafgesetzbuches: „Wer Gegenstände der Berehrung einer im Staate bestehenden Religions-Gesellschaft oder Grabmäler, oder Gegenstände, welche zur Verhöhnung öffentlicher Wege oder Anlagen dienen, vorsätzlich zerstört oder beschädigt, mit Gefängniß nicht unter 14 Tagen bestraft wird.“ Obgleich Unkenntniß der Gesetze nicht schützt, so würde es jedenfalls von gewissem Nutzen sein, wollte beispielweise der Magistrat öffentlich auf das Strafbare dieser Handlungswiese hinweisen, wie er dies bereits und gewiß mit gutem Erfolge bei der Verordnung über die Singvögel gethan hat. Dies ist unsere unmaßgebliche Meinung in dieser Sache, von der wir nicht wissen, ob man ihr an entscheidender Stelle irgendwie Beachtung zu schenken geneigt sein wird. — Die Red.

Herr Redakteur! Warum wird wohl die Eichenrinde im Oderwalde nicht öffentlich verkauft, da dies doch mit jedem Bünd Reißig geschieht? Denn was die Rinde jetzt immer gebracht, ist sie auch als Brennholz werth.

Antwort: Soviel uns bekannt, ist in früheren Jahren ein Mal eine Bekanntmachung, betreffend den öffentlichen Verkauf der städtischen Eichenrinde ergangen. Wie es scheint, nicht mit dem gewünschten Erfolge. Vielleicht war man in der Auswahl der für solche Bekanntmachungen geeigneten „gelehrtesten Blätter“ nicht eben glücklich gewesen. Dies freilich reicht nicht hin, um das Ausfallen des öffentlichen Verkaufs für alle Zeiten zu erklären. Unsere Ansicht nach wäre ein „öffentlicher Verkauf“ trotz allem im Interesse der Stadt geboten. Vielleicht, daß die Stadtverordneten-Versammlung einmal Anlaß nimmt, die von Ihnen gegebene Anregung näher in's Auge zu fassen. — Die Red.

Beränderungshalber bin ich  
gesonnen, mein auf der Nie-  
derstraße gelegenes Wohnhaus Nr.  
84, wo früher viele Jahre eine  
Fleischerei mit gutem Erfolge be-  
trieben worden ist und worin ein  
schöner geräumiger Keller sich befin-  
det, nebst Nebengebäude, Stallung  
und geräumigem Hofraum  
**Donnerstag den 1. Juni d. J.**  
**Nachmittag 3 Uhr**  
an Ort und Stelle bestrebend zu  
verkaufen.

Die näheren Bedingungen können  
jederzeit bei mir eingesehen werden  
und lade Käufer zur Besichtigung  
des Grundstücks, sowie zum Ver-  
mire ergebenst ein.

Grünberg, den 20 Mai 1865.

**August Lehmann.**

Büchnermeister.

Montag den 22. Mai Nachmittag 4  
Uhr werde ich 10—12000 Dachziegeln  
in kleineren Parthen gegen sofortige  
Zahlung verkaufen.

**H. Naumann.**

Meine **Bade-Anstalt** ist geöffnet  
und bitte um geneigte Benutzung.

**O. Eichler.**

**Auction.**

Montag den 22. früh von 10  
Uhr ab werden Umzugs halber sämmt-  
liches Wirthschafts- und Haushaltmobilier,  
etwas Betten, eine Brückenwaage und  
mehrere andere Schaalwaagen nebst  
Gewichten und eine Parthei gute Ge-  
treidesäcke nebst Maßen, sowie andere  
Gegenstände gegen gleich baare Zahlung  
öffentlicht meistbietend verkauft werden.

**J. Marcus** am Buttermarkt.

Die so beliebte piquante **Eistim-  
nade** (Granito), so wie **Vanille-  
Gefrorenes** empfiehlt täglich

**Otto Bierbaum.**

Stachelbeerkuchen  
mit Schaum empfiehlt täglich frisch  
**Otto Bierbaum.**

**Fräulein M. L.**

Halten Sie doch Ihr Blüngelchen mehr  
im Zügel, oder lateinisch ausgedrückt:  
„Hütet Eure Zungen vor Beleidigun-  
gen,“ sonst könnte Ihre Ihnen so schön  
ansteckende Verschämtheit größere Be-  
rücksichtigung finden! Mehr Zurückge-  
zogenheit und etwas weniger Leichtmuß  
wäre Ihnen übrigens anzuraten!

Das Mädchen aus der Fremde,  
welches der Mai zu Ihnen gelockt.

Täglich frische Ziegenmilch bei  
**Witwe Brauneis.**

## Ausverkauf von seidenen Bändern und Strohhüten.

Um mit meinem **seidenen Bandlager** und **Vorrath von  
Strohhüten** vollständig zu räumen, verkaufe ich diese Artikel be-  
deutend unterm Kostenpreise.

**Heinrich Hübner.**

Zu Ehren ausgeschiedener und der  
neu eingerretenen Magistrats-Mitglieder  
soll für Mittwoch den 24. d. Mts.  
ein Festmahl veranstaltet werden. Alle  
unsere geehrten Mitbürger werden zur  
Beteiligung ergebenst eingeladen und  
mögen ihre Anmeldungen, welche jeder  
der Unterzeichneten annimmt, bis spätestens Sonntag den 21. d. Mts.  
Mittags 12 Uhr anbringen.

Grünberg, den 15. Mai 1865.

**Das Comité.**

Dehmel. Fleischer. Gühler. Martini.  
P. Richter.

**!! Seit !!**

erhielt eine große Sendung **Crino-  
linen** in den beliebtesten Sorten.  
Ebenso empfiehlt, um zur Saison zu  
räumen, **Somenschirme** zu herabge-  
setzen Preisen.

**Ferdinand Schück.**

Unterzeichneter empfiehlt sich  
zur schnellen Tötung aller Arten von  
Ungeziefer, Ratten, Mäuse Schwaben,  
Fliegen aus Stuben und Stallungen,  
sowie auch Wanzen nebst Brut aus  
Betten, Wänden und Tapeten, und  
bitter um recht baldige Aufträge.

Mein Logis ist im Gasthof zur gol-  
denen Traube.

**Niedel,**  
examinirter Kammerjäger  
aus Bunzlau.

**Maurergeselle**  
finden gegen gutes Lohn dauernde Be-  
schäftigung. Reisegeld wird nach einer  
zu bestimmenden Arbeitszeit vergütet.

Forst N./S. im Mai 1865.

**Kleinberg.** Maurermeister

Meinen geehrten Geschäftsfreunden  
zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich  
jetzt in der Neuthorstraße bei dem Por-  
zellanhändler Herrn Großmann wohne.  
Ich bitte, mich auch hier durch rechte  
viele Aufträge erfreuen zu wollen.

**W. August.** Bürstenfabrikant.

1000 Thlr. und 150 Thlr. sind aus-  
zuleihen. Näheres in der Expedition  
dieses Blattes.

Weinpfähle und Bohnenstangen bei  
**Holzmann.**

Zwei Fuder Dünger und zu verkaufen  
bei **Witfrau Großmann,**  
Breslauer Straße.

Umzugshalber ist ein fast neues Mo-  
biliar (Mahagoni und Birke) im Gan-  
zen oder im Einzelnen zu verkaufen.  
Niederstraße Nr. 8.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg traf  
soeben ein:

**Volks-  
Gesundheits-Lehrer.**

Dum Kennenlernen, Gesunderhalten und  
Gesundmachen des Menschen.

**Dr. Carl Bock,**  
Professor in Leipzig.

Preis 5 Sgr.

Nur der **Gesunde** vermag sein und seiner  
Mitmenschen, sowie seiner Nachkommen  
Wohl zu fördern, denn das, was er dazu be-  
darf: einen klaren Verstand, einen kräftigen  
Willen und ein echt menschliches Gemüth,  
— kann nur in einem gesunden Körper durch  
richtige Gewöhnung (Erziehung) erzeugt werden.  
Dass diese Eigenarten zur Zeit nur Wenigen  
eigen sind, hat seinen Grund darin, dass die  
meisten Menschen von der Einrichtung und Be-  
handlung ihres Körpers auch nicht die geringste  
Kenntniß haben, daß sie die ihrem Körper schäd-  
lichen Einflüsse ebensoviele, wie die unentbehr-  
lichen Lebensbedürfnisse desselben kennen, fürgt,  
daß sie von den Bedingungen des Gesundseins,  
Gesundlebens und Gesundwerdens auch nicht  
das Geringste wissen. Diele Unkenntniß,  
die leider in allen Ständen, bei Jung  
und Alt gefunden wird, sie ist es nun, welche  
den meisten Menschen schon von Geburt an  
durch eine falsche körperliche und geistige Be-  
handlung das ganze Leben vergällt, — welche  
die Schulen mit körperlich und moralisch ver-  
krüppelten Kindern füllt, — welche so viele  
Jünglinge für ihren späteren Beruf als Männer  
und Vaterlandsverteidiger ebenso untauglich  
macht, wie die Jungfrauen für ihren Beruf als  
Frauen und Mütter, — welche die Mehrzahl  
der Arbeiter zu fortwährend der Reparatur be-  
dürftigen Maschinen herabwürdig, — welche  
der zum großen Theile entnervten Mannheit  
entweder einen herrschsüchtigen, oder einen sel-  
vischen Charakter aufdrückt, — und welche das  
Leben viel zu früh dem Welken und Untergange  
zuführt.

Um nun zur Erreichung dieser Kenntniß  
beim Volke in Etwas beizutragen, schicken die  
Unterzeichneten hiermit diese kurze und gedrängte  
Beschreibung des menschlichen Körpers und seiner  
Pflege im gesunden und kranken Zustande unter  
dem Namen

**„Volks-Gesundheits-Lehrer“**  
zum Kennenlernen, Gesunderhalten und Gesund-  
machen des Menschen in die Welt. Weder Ver-  
leger noch Verfasser haben bei diesem Gesund-  
heits-Rathgeber pecuniares Interesse im Auge,  
wie der Umfang, die Ausstattung und der Preis  
des Schriftchens beweisen.

**Bock. Neil.**

Einem unverheiratheten zuverlässigen  
Kutscher weist eine gute Stelle nach  
**A. Bürger** in Heinersdorf.

**Moggen-Futtermehl**  
verkaufe bei Parthenen noch billig.

**Julius Peltner.**

Ein freundliches Ober-Zimmer ist an  
einen ruhigen Miether zu vergeben beim  
**Schlosser Männigel,**  
Berliner Straße,

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

## GARTEN-CONCERT, dann Tanzmusik.

H. Künzel.

Heute Sonntag den 21. Mai

## Tanz-Musik

bei G. Theile, Schießhauspächter.

Heute Sonntag und Dienstag den 23. Mai

## Concert, dann Ball.

H. Heider.

Heute Sonntag  
Tanz-Musik  
bei G. Dullin.

Montag als den 22. Mai  
 Wurst-Ausschieben,  
sowie ein gutes Glas Wein bei  
G. Dullin.

Waldschlößchen-Bier,  
frisch vom Fass auf Eis, empfiehlt  
A. SEIMERT.

Auf dem Neumarkt  
nur Sonntag und Montag unverdrosslich letzte Vorstellungen des Riesen Murphy II., des Mundkünstlers und der Sommambule.  
Eröffnung Sonntag Nachmittag 3½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.  
Um die Ehre recht zahlreichen Besuches bittet H. Sieber.

Eine gesunde kräftige Umme wird baldigst gesucht. Nähtere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Montag frischen Kalf.  
Grunwald.

In meinem Hause an der Berliner Straße habe noch in der untern Etage eine Wohnung von mehreren Zimmern und Zubehör zu vermieten.

Heinrich Rothe.

In der Nähe des Silberberges und der Breiten Straße wird vom 1. Juli ab ein möblirtes Zimmer von einem einzelnen Herrn zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bleichwaaren  
aller Art übernehme ich auch dieses Jahr wieder für die anerkannt besten Natur-Rasen-Bleichen des Herrn Friedr. Emrich in Hirschberg i./Schl. und halte mich unter Versicherung reellster und möglichst billiger Bedienung zu recht zahlreichen Aufträgen ergebenst empfohlen.

Grünberg. Ernst S. Lange.

Zwei Stuben sind zu vermieten bei  
Rawatzel.

Maitrank-Pastillen, Apfelsinencreme-Bonbons, Chocolat-Praline, sowie verschiedene Sorten seiner Dessert-Bonbons mit Liqueur- und Crème-Füllung, alle Sorten

Chocoladen  
eigner Fabrik, als auch aus den Fabriken von Theodor Hildebrandt & Sohn und Brüder D'Heureuse in Berlin, als seine Vanille-, Gesundheits-, Gewürz-, Isländische Moos- u. pulverisierte Koch-Chocolade, Chocoladenpulver, Cacao-Thee, sowie die feinsten Dessert-Chocoladen in eleganter Verpackung empfiehlt.

## Die Conditorei von A. Seimert.

Geklärte und ungeklärte Creas-Garnleinwand, sowie alle Sorten Futterzeuge und Shirtings empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

## Friedrich Schultz.

### Grundstück-Verkauf oder Verpachtung.

Das mir gehörige neue Mauscht-Borwerk hieselbst bestehend in 45 Morgen Acker, 7½ Morgen Wiese und 1½ Morgen Weingarten nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, bin ich gesonnen, mit der diesjährigen Ernte sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Reflektirende ersuche ich, wegen der näheren Bedingungen sich bei mir melden zu wollen.

Eduard Seidel.

Ausgezeichnetes Weizenmehl empfiehlt noch billig Heinrich Rothe.

Gelb- und weißgekrönte Tümmler, ächte Umschläger, sind zu haben bei Lehmann, Schmiedemeister.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen  
Niederstraße Nr. 70.

Kartoffeln hat fortwährend zu verkaufen Fleischer Sommer.

Ein Knabe, der Lust hat, Schuhmacher zu werden, kann sich melden bei Glaubich.

Der Schiedsmann Herr Stadtälteste Schulz hat an uns 2 Thlr. Sühnegeld ad Nr. 1046 des Prot.-B. gezahlt, und danken wir für diese Zuwendung recht herzlich.

Der Vorstand der Kinderbeschäftigungsschule.

Ludwig.

Zwei Schlüssel sind gefunden worden und können von dem sich legitimirenden Eigentümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Guter 61r Wein a Quart 5 Sgr. und eine Wohnung ist billig zu verkaufen Herrenstraße Nr. 23.

63r Wein a Quart 6½ Sgr. bei Kuebele, Krautstraße.

### Weinausschank bei:

Meißner auf dem Dom, 63r 6 sg. 6 pf.

Bohr, Lansitzer Straße, 63r 7 sg.

Ferd. Grundmann im Erlbusch, guter

63r 7 sg.

Webermeister Klinge, 7 sg.

Julius Kube auf der Burg, 63r 7 sg.

Schneidermstr. Kynast, 63r 7 sg.

Bäcker Seimert, 63r 7 sg.

Senftleben am Inquisitoriat, 63r 7 sg.

### Kirchliche Nachrichten. Geborene.

Den 8. April: Maurer- und Zimmermeister G. B. Grienzi ein S., Emil Bruno Otto. — Den 9.: Einw. J. G. Seliger in Kühnau Zwillingssöhne, Johann Carl Reinhold und einer ohne Taufe gestorben. — Den 6. Mai: Einw. J. F. E. Dorinck in Kühnau eine L., Johanne Auguste. — Den 7.: Schmiedemstr. H. F. Klem in Heinersdorf ein S., Wilhelm Robert. — Den 13.: Schuhmacherstr. J. W. Röthig in Sawade Zwillingssöhne, Friedrich Wilhelm und Ernst August Herrmann.

Getraute.

Den 16. Mai: Fabrikarb. A. G. R. Haupt mit Marie Auguste Kurze. — Bergmann G. H. Gräss aus Neuwalde mit Johanna Dorothea Bothe daher. Gestorbene.

Den 12. Mai: Tischlerges. Wilh. Julius Steffen, 36 J. 4 M. 26 L. (Lungenentzündl.).

Des Huffabrik. F. H. Winkler Tochter, Elise Marie Martha, 1 J. 23 L. (Krämpfe).

Des verst. Tuchmacherges. F. R. Menzel Sohn, Friedrich Wilh. Otto, 4 J. 11 M. 5 L. (Gehirnentzündl.). — Des Einw. J. G. Seliger in Kühnau Zwillingssöhne, ohne Taufe gest., 13 L. (Schlagfluss). — Den 14.: Des Fabrikarb. G. A. Wiesner Tochter, Bertha Emilie Auguste, 1 J. 1 M. 2 L. (Abzehrung).

Den 15.: Des Kaufmann u. Stadtältesten F. A. Grempler Chefrau, Julianne Eleonore geb. Förster, 69 J. 7 M. 20 L. (Lungenentzündl.).

Der unverehel. Ss. Christiane Biest Sohn, Johann Carl Heinrich, 1 J. 10 M. 22 L. (Bräune). — Den 17.: Des Einw. G. Gutsche in Heinersdorf Tochter, Auguste, 1 J. 26 L. (Zahnkrämpfe). — Den 18.: Korbmacherstr. Carl David Schulz, 68 J. 1 M. 11 L. (Unterschwäche).

### Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Rogate.)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleitsch.

Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.

(Collecte für Liebau.)

(Am Himmelfahrtsfest)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleitsch.

Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.

Nach Pr. Maß und Gewicht.

Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr.

pr. Schffl. thl. sg. pf. thl. sg. pf. thl. sg. pf.

Weizen ... 2 5 — 2 1 — 2 2 6

Roggen ... 1 15 — 1 13 — 1 17 6

Gerste ... — — — — 1 11 3

Hafer ... 1 5 — 29 — 1 3 9

Erbsen ... 2 10 — 2 — — — —

Hirse ... — 10 — — — — —

Kartoffeln — 14 — 12 — — 18 —

Heu, Ctr. 1 10 — — — — —

Stroh, Cr. — 20 — 17 6 — — —

Butter, p. — 8 6 — 8 — — —

(Hierzu eine Beilage.)

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

## Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)

— Nimm das Umschlagetuch ab, Anna; warum gehst Du immer mit demselben angethan? — bemerkte der Vater.

Die Unglückliche wagte nicht, der Aufforderung nachzukommen. Der Pastor, welcher vergebens darauf wartete, daß seinem Befehle gewillfahrt wurde, rief, ungeduldig wie er war, ihr selbst das Tuch ab. — Ich übergebe die ersten Schmerzensausbrüche des alten tiefkränkten Vaters, sowie die bittere aber zu spät kommende Reue der Tochter. Als der Erstere das Bekennen der Tochter vernommen, sprach er mit entseztlicher Ruhe:

— Morgen machen wir unsere Rechnung ab, Anna; gebe jetzt, ich will allein sein.

Am folgenden Nachmittag wurde sie wieder zum Vater gerufen. Auf dem Tische lag ein Packet Geld und im Hause stand ein angepanntes Fuhrwerk. Der Pastor redete sie mit folgenden Worten an:

— Die Mützigkeit Deiner Mutter betrug 8000 Reichsthaler, welche, während ich vier Kinder zu versorgen hatte, gänzlich aufgezehrt wurden. Dein Anteil jedoch davon beträgt 2000 Reichsthaler; ich habe sie mir durch ein Anleben verschafft und dort liegen sie. Ich versuchte, als Vater Dir den Verlust der Mutter zu ersetzen. Ich habe Dich über Alles und von ganzer Seele geliebt. Ich glaubte vor Gott und Menschen meine Pflichten gegen Dich als Vater und Lehrer aufs Beste erfüllt zu haben . . . aber ich irrte mich! Sprich, was hast Du Deinem Vater vorzuwerfen?

— „O mein Vater, mein Vater! Du warst mehr für mich, als Vater und Mutter, — antwortete die tief zerknirschte Tochter und warf sich vor ihm auf die Knie.

— „Habe ich Dir nicht klar den Weg der Tugend und der Wahrheit zeigen können oder sind meine Lehren dunkel gewesen? Warum meine Darstellungen aus der Sittenlehre der Art, daß Du keinen deutlichen Begriff davon bekamst?

— „Mein Vater, von Kindheit an hörte ich von Ihnen nur gute, treffliche Lebren und ich sah von Ihnen nur solche Handlungen, die eines christlichen Predigers vollkommen würdig wären.“

— „Wenn dem so ist, so erfüllte ich also redlich meine Pflichten gegen Dich? —

— „Ja, das haben Sie, bei Gott! — schluchzte Anna. —

— „Nun gut; höre dann auch, was ich von Dir zu fordern habe — rief der Pastor mit zorniger Stimme. — Ich fordere von Dir meinen gekränkten Namen als Vater und Prediger zurück. Ich fordere von Dir, daß Du eine Tochter seiest, welche der Gemeinde als Vorbild dienen kann und ich fordere endlich von Dir den Lohn für meine Liebe und väterliche Pflege und Mühsal! Was hast Du mir von all' diesem gegeben?“

Anna vermochte nicht zu antworten.

— „Du gibst mich der Schande Preis. Du sehest dem Kummer die Krone auf, den Du Deinem Vater bereitet!

— Du hast mir das Leben verhaft und meinen Beruf als Seelsorger zur Last gemacht! — — — Du verbandest Dich mit dem, der meine Wohlthaten mit Undank lohnte! Siehe

das ist Dein Werk! Du mußt fort aus diesem Hause, das Du erniedrigt hast. Draußen steht ein Fuhrwerk, das Dich hinführen wird, wohin Du selbst wünschest; wenn es nur

weit weg von dieser Gegend ist. Die leichtsinnige Tochter des Pastors muß fort, damit ihr Betragen nicht schädlich auf die Kinder der Gemeinde wirke. Die gute Tochter segnet der Vater; die entartete verflucht er.“

Anna hörte nicht mehr, sie war in Ohnmacht gefallen. Alva schwieg, denn sie war viel zu aufgereggt, und der Baron schauderte zusammen.

Eine Weile darauf hob Alva wieder an:  
Am folgenden Tage wurde die Unglückliche von ihrem Vetter, welcher beim Vater Adjunkt war, aus dem Vaterhause fortgeführt, um nie wieder dorthin zurückzukehren.

Der Pastor starb einige Monate darauf, allein, ohne Kinder, und als ein Opfer seiner Barmherzigkeit. Von Anna hörte man seitdem niemals wieder sprechen — — —

— Ah! aber Sie, Alva, wissen wohl, wohin sie den Weg nahm? — fragte der Baron.

— Niemand hörte mehr von Anna Hedberg sprechen, — fuhr Alva fort, ohne die Frage direkt zu beantworten. —

Jetzt einige Worte vom Baron, und ich bin zu Ende.

Er verheirathete sich ein Jahr darauf in Paris mit Graf Gratton's Schwester und verkaufte, wie es hieß, Tillby an ihn. Nach Allem, was ich von der Frau des Barons gehört, soll sie ein Engel am Güte gewesen sein, und man hätte alle Veranlassung zu glauben, daß er sich hätte glücklich mit ihr fühlen sollen. Aber dieser Mann, der nur aus niedrigen, selbstsüchtigen Leidenschaften zusammengesetzt war, vernachlässigte seine Frau und gab sich einem niedrigen, ausschweifenden Leben hin. Die jungen Neuvermählten blieben noch längere Zeit in Frankreich, wo die junge Frau eine Tochter gebaß. Kurz darauf gab er sich einer Neigung hin, die er zu einer jungen, hübschen Kaufmannsfrau gesetzt. Sie war erst zwei Jahre verheirathet. Lange und vergebens belagerte er sie mit seinen Huldigungen, siegte aber doch endlich, und als er von Paris abreiste, gelang es ihm, das junge Weib mit sich fortzulocken. Sie ließ ihren Mann und ein zartes Kind im Stich. Der Mann, welcher seine Frau leidenschaftlich liebte, nahm sich darauf das Leben, und was aus dem Kinde geworden, weiß ich nicht.

— Sie sezen meine Geduld auf eine zu harte Probe; ich will nicht mehr hören, — unterbrach der Baron Alva.

— Herr Baron, Sie müssen mich zu Ende hören, denn das, was noch kommt, muß Sie besonders interessiren. Die junge Französin, deren Name Agnes war, kam zugleich mit ihrem Geliebten nach Schweden, und er umgab sie mit all dem erniedrigenden Luxus, welcher ein Zubehör der Geliebten eines vornehmen Mannes ist. — — —

Bei Agnes versammelten sich der Baron und seine Freunde, um in einem liederlichen Trink-Gelage ihre Abende zuzubringen. Agnes, von Natur leichtsinnig, und von einem müßigen, dem Vergnügen gewidmeten Leben bestäubt, wurde wie von einem Strom dem Abgrunde entgegengeführt, der sie verschlingen sollte.

Sie gebaß, kurz nach ihrer Ankunft in Schweden, eine Tochter. Der Baron kaufte das Kind im Waisenhouse ein und die Mutter wurde dadurch von einer Last befreit, die sonst störend auf ihr heiteres Leben hätte einwirken können. Ein Jahr dorauf gebaß sie auch einen Sohn, welchen eine Frau, die im Hause wohnte, für das Waisenhausgeld in Pflege nahm.

Agnes erkrankte an einer Erkältung, und als sie sich wieder erholtte, war ihre Schönheit verwelkt. Der Liebhaber, welcher nur durch seine Sinnlichkeit gefesselt worden, hatte sie bereits satt und ließ sie herzlos im Stich. Er verließ die Hauptstadt und reiste nach einem seiner Güter, um, wie er vorgab, um seine jüngst verstorbene Gattin zu trauern.

Agnes, an das Leben, welches sie seit drei Jahren geführt, gewöhnt, setzte dasselbe so lange fort, als etwas von ihrer Schönheit noch übrig war; schließlich sank sie aber zu einem eben solchen Wesen hinab, wie die, welche man, in Lumpen gehüllt und als ein Pfahl aller möglichen Verbrechen, durch die Straßen wandeln sieht. Diese Agnes, früher die Gattin eines ehrenwerthen Mannes, dann die Geliebte eines reichen Barons, fand ihren Tod auf einem Bündel Stroh in einer Hütte, die größtentheils von gesunkenen Geschöpfen bewohnt war, und, über das Schicksal ihrer Kinder beunruhigt, ein Maub verzehrender Gewissensbisse. — — — Der Baron, der während dieser Erzählung, bald bleich, bald roth werdend, unruhig auf und ab gegangen war, unterbrach sie:

— Ich habe Sie bis jetzt angehört, hören Sie nun auch mich an. Ein Mann, wie der Baron, schrekt vor nichts zurück, verstehen Sie? — — — vor Nichts. Die Furcht ist ihm ein unbekanntes Gefühl!

Wenn das Weib, dem er einmal seine Hand angeboten, dieselbe ausschlägt, dann wird sie ihm dennoch gehören. Merken Sie meine Worte, Alva! Als Sie hier eintraten, und ich betrogen zu sein glaubte, da schwur ich, daß Sie nicht mehr von hier hinauskommen sollten, ohne die Meinige zu sein. Sie klärten mich über meinen Mißgriff auf; ich hatte Ihnen vertraut! — — Ich bot Ihnen meinen Namen an. Sie aber beschimpften mich nur. Nun gut, Sie sollen die Meinige werden; aber ohne den Namen des Barons Heiligenstern zu tragen!

Hier giebt es keinen Baron Heiligenstern; er wurde vor zwanzig Jahren ermordet; hier giebt es nur seinen Mörder Otto Lind! — rief Alva und richtete sich stolz auf.

Der Baron taumelte einige Schritte zurück, blieb aber plötzlich stehen. Seine Augen erweiterten sich, seine Lippen wurden blau.

Einen Augenblick starnte er Alva an, ging ihr aber dann mit entsetzlicher Ruhe entgegen.

Was Sie ausgesprochen haben, enthält Ihr Todesurtheil! — — Meine eigene Mutter würde ich nicht schonen, wenn sie lebte und von meinem Geheimnisse Kenntniß hätte! Die Stimme war fest und der Blick unbeweglich.

— Ich war im Vorraus darauf vorbereitet, — antwortete Alva ruhig, — aber Sie werden wohl begreifen, daß ich ein mächtiges Motiv gehabt, um mich so blossstellen zu können? —

Welchen Grund Sie gehabt, ist mir gleichgültig. Meine Sicherheit verlangt Ihr Leben und Sie werden sterben, — rief der Baron rasend und zog einen Dolch aus der Brusttasche, denn er gegen Alva erhob.

— Stoßen Sie nicht zu! — — — Sie würden nur ein Weib tödten, welches lieber sterben will, als Sie verraten, — sagte Alva mit wehmüthiger Stimme, und richtete einen Blick voll Zärtlichkeit auf ihn.

Langsam sank die Hand mit der Waffe herab, mit der anderen fuhr er über seine Stirn.

— Alva! Sie sind ein gefährliches Weib — — — Wer gab Ihnen diese Macht, welche gegen meinen Willen mich so entzückt und bethört, daß ich Sie schone, wo meine Ehre und mein Leben Ihren Tod fordern. Wer gab Ihnen diese Macht über mich, die Niemand früher besessen?

— Gott, — — — welcher wollte, daß Sie einmal in Ihrem Leben lernen sollten, ein Wesen mehr als sich selbst zu lieben, — antwortete Alva gerührt.

— Warum haben Sie, Alva, diese längst vergessenen Ereignisse wieder heraufbeschworen? — — Woher kennen Sie das, was vor Ihrer Geburt passirt ist? — fragte der Baron düsteren Blickes.

Woher ich Alles dies weiß, werden Sie bald erfahren. Warum ich es ausgesprochen, werde ich sofort sagen. Mein Herz

würde ewig bluten, wenn ich mit dem Gedanken sterben müßte, daß Sie auf der betretenen Bahn fortwandelten. Ich wollte Ihren Blicken Alles, was Sie verbrochen, entgegen halten, um in Ihrer Seele den Gedanken an alles Das zu erwecken, was Sie zu fühnen haben. Gottes Güte ist unendlich.

— Alva, ich glaube weder an Verzeihung noch an Strafe. Der Mensch ist sein eigenes Schicksal und sein eigener Richter. —

— Sie werden indessen bald erkennen, daß es eine Nemesis giebt, welche ein Verbrechen nie ungestrafft läßt. Ist es Ihnen während Ihres Lebens nie eingefallen, an jene Wesen, Ihre Kinder, zu denken? Haben Sie sich nie gefragt, welches ihr Schicksal geworden?

Sie selbst, das Kind einer entehrten Mutter und eines herzlosen Vaters, welcher, unbekümmert um Ihre Zukunft, Sie in ein Waisenhaus hineingeworfen? Sie, welcher selbst den bitteren Kelch gekostet, über seine Geburt erröthen zu müssen; Sie, der durch Vergleichen Ihrer eigenen Lage mit der Ihres Bruders schon frühzeitig die Ungerechtigkeit eines solchen Vaters kennen lernten; Sie, der durch das Rechtswidrige und Strafbare in all' Diesem zu einem — Brudermord getrieben wurden; Sie hätten sich niemals selbst einer solchen Handlungswise schuldig machen sollen! Als ein himmlisches Verlangen Sie hinriß, hätte doch der Gedanke an Ihre Mutter, — Ihre eigene Christen und Ihr begangenes Verbrechen. Sie davon abhalten müssen, andere Frauen ebenso beklagenswerth wie jene zu machen, und Kindern das Leben zu geben, welche durch ihre Geburt dem Unglück und dem Verbrechen anheimfielen. Und obgleich diese Kinder nichts dafür können, daß sie nur einem zügellosen Leichtsinn ihr Leben zu danken haben, so trifft sie doch derjenige Makel, welcher einzig und allein auf ihre strafbaren Eltern zurückfallen sollte.

Entstanden denn nie diese Gedanken in Ihrer Seele, als Sie aus Selbstsucht Agnes zu Ihrem Opfer machten und deren Kinder zu einem Leben voll Elend verurteilten? Wollen Sie jetzt, Herr Baron, das wirkliche Schicksal der Letzteren kennen lernen, dann werde ich es Ihnen mittheilen. Einst wurden Sie von einem kleinen bettelnden Mädchen verfolgt, dessen Mutter frank und dem Tode nahe war, und auch das Mädchen litt die Qualen des Hungers. Dieses Kind flehte Sie an um ein Geldstück, und Sie antworteten auf dessen Bitte mit einem Schlage Ihres Stockes. Dieses Mädchen war Ihre Tochter!

— Ein Freund und Verwandter von Ihnen, der alte Graf Gratton nahm ein Mädchen und machte es zu seiner Geliebten; Sie selbst haben in Gesellschaft mit dem Grafen und Andern nächtliche Orgien mit ihr gefeiert. Dieses Weib, den Jahren nach noch ein Kind, aber im Laster wohlerfahren, ist ebenfalls Ihre Tochter! — — nämlich das erste Kind jener unglücklichen Agnes. — Jener Knabe, welcher gestern durch's Fenster kroch und Ihre Uhr stahl und den Sie heut den Gerichten übergeben wollen, wessen Kind ist er? — — — Ihr Sohn mit derselben Agnes — — und endlich ich —

— Halten Sie ein, Alva, wer sind denn Sie? — rief der Baron angstvoll.

— Ja, ich — das einzige Weib, das Sie wirklich geliebt zu haben versichern, das Sie zu Ihrer Gattin erheben wollten, und von dem Sie geschworen haben, daß es diese Stelle nicht verlassen soll, ohne Ihnen zu gehören; wer bin ich? anders . . . — — als Ihre Tochter!

Alva's Stimme zitterte bei dem Aussprechen dieser Worte. Es würde vergeblich sein, den Eindruck beschreiben zu wollen, welchen diese Worte auf den stolzen Baron machten. Er sank auf einen Stuhl herab und stotterte:

— Alva! meine Tochter? Nein, Nein, das kann nicht sein

(Fortsetzung folgt.)